

Funde aus dem Dolmen:  
Steinperle, Silexmesser,  
Silexpfeilspitzen, Tier-  
zahnanhänger und  
Schnecke. M. 1:2.



Vier mesolithische  
Silexspitzen stammen  
aus vordolmenzeitlichen  
Schichten. M. 1:2.



### Fundobjekte aus der Grabkammer

Zwischen den Skelettresten lagen einzelne Kleinfunde, die wir als Grabbeigaben interpretieren. Dazu gehören Geräte beziehungsweise Waffen wie ein Silexmesser und neun Silexpfeilspitzen. Daneben sind aber auch Schmuckobjekte wie eine kleine Steinperle und sechs Tierzahnanhänger, darunter ein schlecht erhaltener Eberzahn, sowie eine (Meeres-)Schnecke nachgewiesen. Leider lassen sich die Objekte nicht mehr einzelnen Bestattungen zuweisen.

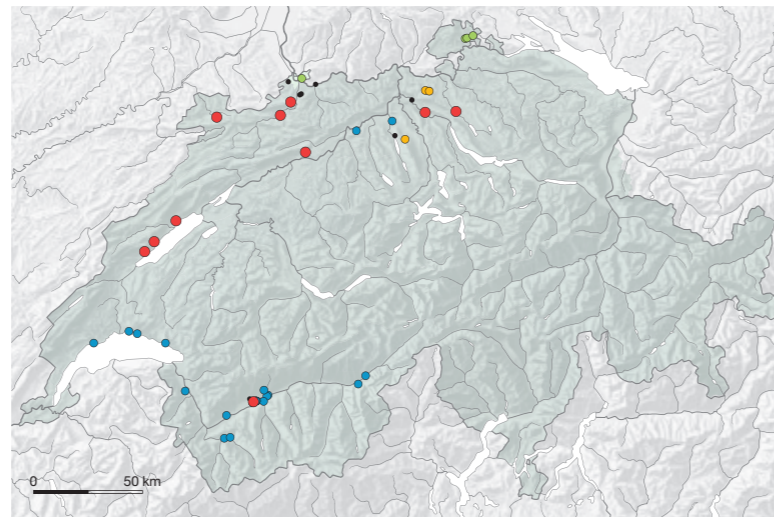
Ausserhalb des Dolmens wurden zwei weitere Pfeilspitzen gefunden. Aus den Schichten rings um die Anlage stammen zudem Funde aus dem Mittelalter, aus römischer Zeit und der Bronzezeit. Die Schichten, die vor dem Bau des Dolmens abgelagert wurden, lieferten neben zahlreichen Silexabschlägen und Splintern auch Artefakte und einzelne Holzkohlesplinter. Sie belegen, dass die Nutzung des Areals bis in die Mittelsteinzeit zurückreicht (9./10. Jt. v. Chr.).

### Dolmen in der Schweiz

Dolmen entstanden als gemeinschaftliche Bestattungsplätze im Zeitraum von 3500 bis 2800 v. Chr. in weiten Teilen Europas. Nur wenige der Monumente haben ungestört bis heute überdauert. In der Schweiz sind so gut erhaltene Dolmen wie in Oberbipp selten. Im Mittelland fielen die meisten der noch sichtbaren Anlagen in den letzten Jahrhunderten oder Jahrtausenden dem Steinraub zum Opfer oder wurden als störende Elemente entfernt. Zum Beispiel war der Dolmen von Onnens VD vermutlich bereits in römischer Zeit auseinandergenommen worden. Nur besondere Verhältnisse erlaubten in Einzelfällen ein Überdauern bis in unsere Zeit. Die etwas jüngeren Anlagen von Sion, Petit-Chasseur VS waren wie der Dolmen von Oberbipp von mächtigen Überdeckungen geschützt. Das Beispiel von Oberbipp belegt erstmals, dass auch im zentralen Mittelland Dolmen zum Bestattungsritus der späten Jungsteinzeit gehörten.

Jungsteinzeitliche Gräber in der Schweiz.

- Erdgräber (vor 3900 v. Chr.)
- Steinkisten Typ Chamblandes (Jungneolithikum)
- Dolmen (Spätneolithikum)
- Grabhügel (Endneolithikum)
- Andere neolithische Gräber



Karte: Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (JA100012)

Erziehungsdirektion des Kantons Bern  
Direction de l'instruction publique du canton de Berne

Amt für Kultur | Office de la culture  
Archäologischer Dienst des Kantons Bern  
Service archéologique du canton de Berne

Postfach 5233, 3001 Bern  
Telefon 031 633 98 22

adb@erz.be.ch  
www.be.ch/archaeologie



**Nützliche Hinweise:** Die durch die Gemeinde Oberbipp rekonstruierte Dolmenanlage kann bei der Kirche in Oberbipp besichtigt werden.

**Literatur:** Marianne Ramstein, Domenic Rüttimann und Sandra Lösch, Oberbipp, Steingasse. Ein neolithischer Dolmen. Archäologie Bern. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern, 2013, 103–106. Marianne Ramstein, Ein neolithischer Dolmen an der Steingasse in Oberbipp. Mit Beiträgen von Dirk Schimmelpfennig und Sandra Lösch. Archäologie der Schweiz 37/3, 2014, 4–15.

**Titelbild:** Der Dolmen während der Ausgrabung. Er ist von Schwemmrinnen umgeben und vermutlich durch ein Hochwasser leicht verschoben worden.

**Bildnachweis:** Fotos: Archäologischer Dienst des Kantons Bern; Scan: Institut für Rechtsmedizin der Universität Bern; Karte: Renate Ebersbach und Swisstopo JA100012.

© 2014 ADB / Marianne Ramstein (Text, Fotos), Urs Dardel und Badri Redha (Fotos), Eliane Schranz (Grafik).  
© 2012 Institut für Rechtsmedizin der Universität Bern / Lorenzo Campana (Scan).  
© 2014 Renate Ebersbach (Kartendaten).

## OBERBIPP

# Der neolithische Dolmen



In der trapezförmigen Grabkammer des Dolmens von Oberbipp wurden im ausgehenden 4. Jahrtausend v. Chr. rund 30 Personen bestattet. Nach dem Entfernen der Deckplatte und des grössten Teils der Einfüllung der Grabkammer sind unter den letzten Skelettlagen die Platten des Grabkammerbodens zu erkennen. Ein verwitterter Tuffsteinblock bildet die Eingangschwelle. Die meisten der tragenden Steine der Seitenwände wurden bei einem Hochwasserereignis verschoben.

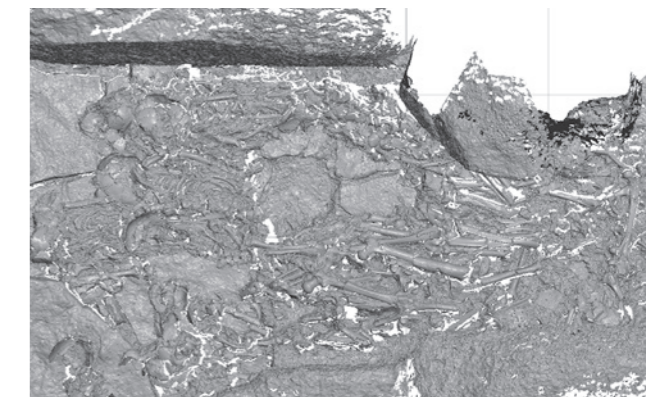


Die 7,5 t schwere Deckplatte wurde mit einem Fahrzeugkran abgehoben. Rechts unten sind moderne Absprengungen zu erkennen.

Nur wenige der rund 30 Schädel waren noch vollständig erhalten.



Der dreidimensionale Scan zeigt die exakte Lage der einzelnen Knochen in der Grabkammer.



## Ein Grabmonument der Jungsteinzeit

Im Jahr 2012 untersuchte der Archäologische Dienst des Kantons Bern am Rand des Dorfkerns von Oberbipp einen neolithischen Dolmen. Geschützt im Schuttkegel des Mühlebachs überdauerte die aus grossen Steinblöcken gefügte jungsteinzeitliche Grabanlage die Jahrtausende.

Nur ein kleines Stück der mächtigen Deckplatte ragte aus einer Weide und störte beim Mähen. Beim Versuch, diesen Stein zu entfernen, wurde das ausserordentlich gut erhaltene Kollektivgrab entdeckt.

Der Dolmen bestand aus vier Findlingsblöcken, die paarweise die Seitenwände der Grabkammer bildeten und die mächtige Deckplatte trugen. Diese war grob trapezförmig zu gerichtet. Für die Konstruktion der Kammer wurden Granitfindlinge verwendet, die in der letzten Eiszeit vom Rhone- oder Aaregletscher in die Region transportiert worden waren.

Zwei stehende Gneisblöcke flankierten wie Stelen den Eingangsbereich. Alle senkrecht aufgerichteten Steine waren in Gruben eingesetzt und mit Jurakalkblöcken verkeilt. Die 1,4 x 2 m grosse, trapezförmige Grabkammer besass einen sorgfältig verlegten Boden aus lokalen Kalksteinplatten.

Heute ist der Bach kanalisiert. Zuvor muss er bei einem Hochwasserereignis die monumentale Anlage fast vollständig umspült haben. Dabei wurde sie wohl auch leicht verschoben und Teile des jungsteinzeitlichen Konstruktionsniveaus weggespült. Splitter der Steinbearbeitung liessen sich nur noch auf sehr kleinen Flächen in der Umgebung des Dolmens beobachten.

Radiokarbondaten von menschlichen Skeletten und Holzkohlestücken sowie einige Funde aus der Grabkammer datieren den Dolmen ins ausgehende 4. Jahrtausend v. Chr.

### Die archäologische Untersuchung

Zuerst wurden die gestörten Bereiche rings um die Grabanlage untersucht und dokumentiert. Anschliessend wurde die 7,5 t schwere Deckplatte mithilfe einer hydraulischen Presse und eines Fahrzeugkrans abgehoben. Der Abbau der Einfüllung der Grabkammer erfolgte in kleinen Abstichen durch ein Team des Archäologischen Dienstes und des Instituts für Rechtsmedizin der Universität Bern.

Die Arbeiten erforderten viel Fingerspitzengefühl und grosse Sorgfalt. Um spätere biochemische Analysen der Knochen möglich zu machen, wurde mit Handschuhen und Mundschutz gearbeitet. Damit sollte eine Kontamination möglichst ausgeschlossen werden.

Die verschiedenen Niveaus der Dolmenfüllung wurden mit dem Streifenlichtscanner dreidimensional aufgenommen. Zusammen mit Laserscans der Konstruktionssteine lässt sich so ein Modell des Dolmens rekonstruieren.

### Ein anthropologischer Glücksfall

Skelette aus der Jungsteinzeit sind ausgesprochen selten. Aufgrund der Anzahl der geborgenen Schädel ist in Oberbipp mit der Bestattung von rund 30 Personen zu rechnen. Sie wurden parallel neben- und übereinander im Dolmen platziert, gestreckt auf dem Rücken oder leicht zur Seite gedreht. Die Schädel lagen meist beim Eingang im Südosten. Eine Person wurde möglicherweise in sitzender Stellung in der Nähe des Eingangs beigesetzt.

Eine erste anthropologische Begutachtung zeigt alle Altersgruppen und Geschlechter: Männer, Frauen und Kinder. Neben Sterbealter und Geschlecht können mithilfe der Anthropologie auch Fragen zu Todesursache, Gesundheitszustand und Ernährungsgewohnheiten der Bestatteten untersucht werden. Möglicherweise lassen sich auch Rückschlüsse auf die soziale Stellung einzelner Personen, auf die Herkunft und die Verwandtschaftsverhältnisse ziehen.